

Neues aus der Hospizarbeit



Verein
Rummelsberger
Hospizarbeit



Heft 03/2026

In dieser Ausgabe:

Grußwort	2
Ein besonderes Ehrenamt	3
B2Run 2026	5
Verabschiedung von Dela Jordan	5
Auf, auf nach Amberg	7
Kintsugi entdecken	9
Herzenssache - Nähen	12
Sommerfest 2026	13
Kintsugi II	14
Buchtipps	15
Termine	16

**Der eine wartet, bis die Zeit sich wandelt,
der andere packt sie kräftig an und handelt**

Dante Alighieri, 1265 – 1321, italienischem Dichter und Philosophen
fälschlicherweise zugeschrieben (ma chi lo sa?)

Liebe Leserinnen und Leser,

mein Name ist Leonhard Kemnitzer, seit April 2026 darf ich die Abteilungen Kommunikation, Marketing und Fundraising bei der Rummelsberger Diakonie verantworten. Meine Aufgabe ist es, die tägliche Arbeit unserer Kolleginnen und Kollegen sichtbar zu machen und zu zeigen, wie unsere Angebote das Leben vieler Menschen spürbar prägen und verbessern.



Wenn man Kinder hat, bekommt man viele Fragen gestellt. Manche sind lustig, manche überraschend und auf manche weiß man auch als Erwachsener keine richtige Antwort. Besonders schwierig wird es, wenn Kinder nach dem Tod fragen – spätestens, wenn ein Mensch aus der Familie oder dem näheren Umfeld stirbt.

Als Eltern von zwei jüngeren Kindern haben meine Frau und ich uns in diesem Moment gefragt: Wie erklären wir, dass jemand wirklich nicht mehr zurückkommt? Was antworten wir, wenn sie fragen, wo der Verstorbene jetzt ist? Wie viel Wahrheit kann – und soll – man einem Kind zumuten? Und natürlich ganz praktisch: Nehmen wir unsere Kinder mit zur Beerdigung?

Wir haben uns dafür entschieden, offen mit der Situation umzugehen und unseren Kindern auch die Möglichkeit zum Abschied zu geben. Im Nachhinein war es für uns der richtige Weg. Sie haben erlebt, dass Trauer und Abschied zum Leben gehören. Gleichzeitig können sie die Erinnerungen an die gemeinsame Zeit mitnehmen und bewahren. Für sie gehört dazu auch die Vorstellung, dass der Verstorbene jetzt „im Himmel“ ist.

Was uns aufgefallen ist: Kinder gehen mit dem Thema Tod häufig viel unmittelbarer um, als wir Erwachsenen es erwarten. Sie stellen ihre Fragen ganz direkt, hören erstaunlich konzentriert zu und sind manchmal viel gefasster, als wir es ihnen zugetraut hätten. Vielleicht hilft dies ihnen dabei, den Tod als natürlichen Teil des Lebens anzunehmen.

Wir sollten die Themen „Tod“ und „Sterben“ insgesamt weniger ausblenden. Denn über den Tod zu sprechen bedeutet immer auch, über das Leben zu sprechen: Über Menschen, die uns geprägt haben, und über die Erinnerungen, die von ihnen bleiben.

Die Menschen in der Hospizarbeit haben ein offenes Ohr für alle Ängste und Sorgen der ihnen Anvertrauten und ihrer Angehörigen. Diese in ihrer letzten Lebensphase liebe- und würdevoll zu begleiten und ihnen beizustehen, ist ein besonderes Beispiel gelebter Nächstenliebe.

Dafür möchte ich allen haupt- und ehrenamtlich Engagierten in der Hospizarbeit ganz herzlich danken.

Herzliche Grüße

Leonhard Kemnitzer



Ein besonderes Ehrenamt

Ich bin auf dem Sommerfest meiner ehemaligen Arbeitsstelle eingeladen. Die Sonne scheint schön, die Stimmung ist entspannt, es gibt gutes Essen und viele Gelegenheiten, um sich auszutauschen.

Auf einer Rasenfläche unter einem Sonnenschirm unterhalte ich mich mit einer interessanten Kollegin. Kürzlich habe ich erfahren, dass sie sich in einem nicht ganz gewöhnlichen Ehrenamt engagiert. Sie arbeitet beim PSNV des Bayerischen Roten Kreuzes und leistet psychosoziale Notfallversorgung durch direkte Betreuung von Unfallopfern, Angehörigen oder Augenzeugen vor Ort. Damit ist sie Teil des Kriseninterventionsteams, das psychologische "Erste Hilfe" anbietet, um Betroffene in akuten Schocksituationen zu stabilisieren und Traumata vorzubeugen. Das Kürzel PSNV klingt für mich recht kryptisch, der dadurch ausgedrückte Dienst am Nächsten wirkt sich im Gegensatz dazu jedoch sehr bodenständig aus.

Mich interessiert, wie ein Mensch dazu kommt, sich einen so stressigen und nervenaufreibenden Dienst auszusuchen. Frau Marion Meyer steht im mittleren Lebensalter und hat wie wir alle im Leben gute und weniger gute Erfahrungen gemacht. Darunter war eine persönliche Ausnahmesituation mit einer Verlusterfahrung, die ihre Sicht auf die wichtigen Dinge im Leben nachhaltig prägte. Und was macht ein Mensch im günstigsten Fall, wenn er oder sie eine bedrückende Erfahrung überlebt hat und sieht, dass es trotzdem irgendwie weitergeht? Sie wird aktiv und versucht, anderen Menschen Mut zu machen. Jemand bemitleiden ist eine Sache, anderen Betroffenen als Vorbild zu zeigen, dass es möglich ist, weiterzumachen, hilft da eher. Hier sind Einfühlungsvermögen und ein klarer Kopf gefragt.

Jeder Einsatz ist anspruchsvoll und individuell. Wenn Kinder betroffen sind, bekommt die Aufgabe nach meinem Verständnis eine zusätzlich erschwerende Komponente. Frau M. und ihre KollegInnen werden fachlich dafür ausgebildet und sammeln mit der Zeit ihre persönlichen Erfahrungen.

Ich habe großen Respekt vor dieser Situation. Die Ehrenamtlichen werden beim Erstkontakt mit Angehörigen von betroffenen Kindern immer von einem Mitglied der Kriminalpolizei begleitet. Aber diese Beamten gehen irgendwann auch wieder. Und dann müssen die PSNV-Mitarbeiter allein mit der Situation umgehen. Apropos allein umgehen, weil die Zahl der Mitarbeiter in der psychosozialen Notversorgung nicht zu groß ist, sind diese oft allein in Einsatz und Bereitschaft.

Im Lauf der Zeit hat Frau Meyer tatsächlich sehr viele verschiedene Erfahrungen und Eindrücke gewonnen, sowohl in positiver als auch in nicht ganz so positiver Richtung. Sie hat viel dazu gelernt für sich und den Dienst.

Denn es ist wie überall, wenn es genug „Werkzeuge“ gibt, die man sich angeeignet hat und mit denen man gut umgehen kann, geht das Arbeiten leichter.

Aber auch Erfahrung schützt nicht immer vor Überraschungen. Einmal wurde sie zu einer Familie in Not gerufen. Nach ihrer eigenen Einschätzung war ihre Expertise und Anwesenheit dort jedoch gar nicht sehr gefragt, so dass sie sich irgendwann verabschiedete und ging. Sie war sich nicht sicher, wie sinnvoll ihre Anwesenheit für die Menschen dort gewesen war. Umso größer war ihre Überraschung, als ein anderes Teammitglied von einem Besuch bei der gleichen Familie zurück kam und berichtete, dass den Menschen ihr Erstbesuch sehr gut getan hatte und sie sich sehr positiv darüber geäußert hätten. Unverhofft kommt oft!

Es ist ein Segen für uns alle, dass es verantwortungsbewusste und sozial gesinnte Menschen gibt, natürlich mit all ihren Ecken und Kanten (alles andere wäre langweilig), die Lebenssinn im guten Tun für die Gemeinschaft finden. Danke!

Deshalb ist es in jedem Ehrenamt wichtig, den Nachwuchs neugierig auf die anstehenden Aufgaben zu machen und nach Kräften zu fördern. Einerseits kann das vorbildliche Tun dabei helfen. Andererseits sollen die Menschen auch erfahren, was für sie getan wird und was sie selbst tun können. Es gilt der alte Spruch in der Öffentlichkeitsarbeit: „Tu Gutes. Und sprich darüber!“ Mancher Altruist mag zwar lieber im Stillen arbeiten, aber wer sollte dann sehen, was im persönlichen Einsatz möglich ist? Also, sagt den Menschen, was Ihr tut. Und dass sie das auch selbst wagen können. Es macht Sinn!



Erhard Spiegel sprach mit Marion Meyer



B2Run 2026 – wir waren wieder dabei



Gemeinsam mit 244 Läuferinnen und Läufer vom Team Vielfalt der Rummelsberger Diakonie sind wir als Hospizteam zu acht gestartet. Das sportliche Miteinander und die besondere Atmosphäre im Max-Morlock-Stadion war fröhlich-ansteckend und wir haben es sehr genossen. Es ist schon ein besonderes Gefühl, in einem großen Pulk zu starten und im Stadion gemeinsam im Ziel einzulaufen. Die sportliche Herausforderung war gut zu meistern, das Wetter war uns wohlgesonnen und es gab am Stand eine leckere Verköstigung, kurz gesagt, wir hatten Spaß und Freude dabei.

2027 sind wir wieder am Start. Und vielleicht mit einem noch größeren Hospizteam.

Angela Barth



Verabschiedung von Dela Jordan

Nach über zwei Jahrzehnten ehrenamtlichen Engagements in der Begleitung von Schwerstkranken und Sterbenden, in der Einsatzleitung und vor allem auch in der Koordination der Veeh-Harfengruppe beendet Dela Jordan ihren Dienst. Angefangen hatte damals alles mit Klaus J., einem Bewohner des Stephanushauses, der über eine lange Zeit treu von ihr begleitet wurde. Später übernahm sie neben der Begleitung am Sterbebett Verantwortung in der Einsatzleitung und fand große Freude im Spielen der Veeh-Harfe. Und auch hier war sie zuletzt Ansprechpartnerin in der Koordination der Gruppe, im Setzen von Noten und im Organisieren von Auftritten.

Nun gibt sie all ihre Aufgaben ab. Das war für uns ein wichtiger Anlass, um ihr für ihr langjähriges Engagement in der Hospizarbeit zu danken. Mit großer Treue, Humor und Bescheidenheit war sie da, wo sie sich gebraucht fühlte. Im Rahmen einer Veeh-Harfen-Probe bedankte sich Johannes Deyerl im Namen der Kolleginnen und des Vereins mit einem Blumenstrauß. Ein herzliches fränkisches „Vergelts Gott!“ (oder für Sie als gebürtige Ostfriesin: „Dank ok!“ für Alles).



Erfreulicherweise hat sich eine gute Lösung für die Veeh-Harfengruppe gefunden.

Susanne Hübel übernimmt zukünftig die Koordination der Gruppe und freut sich auf das gemeinsame Musizieren mit den anderen.

Herzlich willkommen, liebe Susanne und schön, dass Sie gemeinsam die Veeh-Harfen-Gruppe fortführen. Und wer mag, ist herzlich eingeladen dazu zu kommen. Noch gibt es ein paar Instrumente die auf eine Spielerin oder einen Spieler warten...

Angela Barth, Johannes Deyerl



Auf, auf nach Amberg

So haben wir am Samstag, 20. Juni ausgerufen und unseren diesjährigen Ausflug mit einem Besuch im Luftmuseum Amberg, leckeren Mittagsessen und einem Stadtbummel in Amberg begangen. Den Abschluss bildete ein Besuch des neueröffneten Europatempels in Etsdorf, in dörflicher Nachbarschaft von Amberg.

Wir hatten uns für den Tag gutes Ausflugs Wetter gewünscht, die Grad mehr, die an diesem Tag geherrscht hatten, waren so nicht vorgesehen. Daher haben wir den Tag, je nach Wunsch und Hitzesituation, spontan gestaltet.

Das Luftmuseum, (kurzer Wikipedia-Auszug): ist ein kulturgeschichtliches Privatmuseum. Es widmet sich seit 2006 der Kunst und Kultur der Luft und der Pneumatik. Träger ist der gemeinnützige Verein Luftmuseum e.V., gegründet auf Initiative des Künstlers Wilhelm Koch. Mit der Eröffnung des Luftmuseums wurde Amberg zum Luftkunstort.

Das Museum empfing uns mit außergewöhnlichen Exponaten, einer anregenden und interessanten Führung und der wohl-tuenden Kühle eines älteren Gebäudes.



Monika unter der Luftdusche -
eine willkommene Erfrischung





Vor dem Museum, nach unserem Besuch

Nach dem kulturellen war der leibliche Genuss mit leckerem Essen und kühlen Getränken in einem in der Nähe gelegenen Braugasthof sehr wohltuend.



Der zeitliche Zwischenraum bis zum letzten Programmpunkt, Besuch des Europa-tempels, konnte je nach Vorliebe genutzt werden. Besonders beliebt waren kühler Eisgenuss und Besuch der Basilika St. Martin – einem kühlen Gebäude.





Mit dem Besuch des fast schattenlosen Europa-Tempel „Glyptothek Etsdorf“ ist der Ausflugstag ausgeklungen. Dieses erst im Mai 2026 eröffneten Denkmal ist ein Baukunstwerk von Bürgern für Bürger, ein Symbol für 2500 Jahre Demokratie und für den europäischen Gedanken. Mit einem Hain aus 47 Säuleneichen werden die 47 Länder des Kontinents Europas symbolisiert. Der „europäische Gedanke“ steht für Werte wie Frieden, Freiheit, Demokratie, Menschenrechte und kulturelle Vielfalt.

Angela Barth



Kintsugi entdecken und mit dem eigenen Verlust und eigener Trauer verbinden

Ein Workshop, angeboten von der Evangelischen Erwachsenenbildung im Haus Eckstein in Nürnberg. Angela Barth und ich haben ihn Mitte Juli besucht und sehr unterschiedliche Erfahrungen gemacht.

Kintsugi ist eine japanische Kunst der Keramikreparatur, ihre Tradition reicht bereits in das 15. Jahrhundert zurück, will gelernt sein und braucht viel Zeit und Raum. So konnte der Nachmittag natürlich nur eine leise Annäherung sein. In der Kintsugi-Philosophie liegt eine Abkehr vom Perfektionismus und vermeintlich äußerer Schönheit. Es geht vielmehr darum, sich dem Zerbrochenen zu stellen und Neues daraus zu gestalten. Die Bruchstellen werden nicht kaschiert oder verdrängt, sondern sogar betont, vergoldet und erhalten damit eine neue Würdigung.



Nach einer Einführung, zunächst zum Thema Kintsugi allgemein und anschließend zu Kintsugi und den Traueraufgaben, die J.W. Worden beschrieben hat bzw. dem Kaleidoskop des Trauerns nach Chris Paul, wurde es ganz praktisch.

Jede/r Teilnehmer*in erhielt eine schöne Schale aus Keramik, sie wurde eingepackt in ein Geschirrtuch, um die Scherben aufzufangen, einen Hammer, Kleber und Goldstaub. Wir bekamen eine Stunde Zeit, um die Schale kaputt und wieder „heil“ zu machen. Ich jedenfalls konnte nicht mit dem Hammer draufhauen, so habe ich sie aus Hüfthöhe fallen lassen und saß vor einem Haufen mit 12 Trümmern. Ab jetzt war Geduld gefragt, der Prozess ließ sich nicht beschleunigen, jede Scherbe wollte 5 Minuten an die andere gehalten werden, so dass der Kleber wirklich anhaften konnte und nicht gleich wieder alles in sich zusammenfiel. Übertragen auf die Trauerarbeit fand ich das Tun sehr anschaulich. Es braucht Zeit, es kann nicht der erste vor dem zweiten Schritt gegangen werden. Es kann Neues entstehen, aber es wird nie wieder so sein wie vorher. Manches muss ausgehalten werden, je mehr Brüche, umso komplizierter.

Die Dame am Tisch hinter mir hatte ihre Schale mit dem Hammer in zwei Teile geteilt, war dennoch die ganze Stunde beschäftigt und wirkte dann sehr zufrieden.

Ich habe eine Punktlandung hinbekommen, alle Teile waren aneinandergeklebt, nur die Vergoldung habe ich noch zu Hause angebracht. Angelas Schale und auch die manch anderer wollte sich nicht so einfach fügen und wartet noch auf den richtigen Zeitpunkt und eine Zeit der Muße, damit sie noch vollendet werden kann. Ich würde sagen, wie im richtigen Leben. Manche Dinge fügen sich, anderes braucht Zeit.

Im Anschluss an das praktische Tun waren wir eingeladen, unseren Prozess anhand verschiedener Fragen zu reflektieren, ein Pantun – Malaysisches Wortkarussell zu schreiben und miteinander in den Austausch zu gehen.

Wir überlegen, die Methode auch bei uns im Verein einmal auszuprobieren.

Die Bildungsreferentin Esther Stüve und die Dipl. Religionspädagogin (FH) und Trauerbegleiterin Karin Mack bieten im Dezember und Februar weitere Seminare zu dem Thema an, nähere Infos unter www.feb-nuernberg.de

Ich ende mit einem Text von Tina Willms, er war bei dem Seminar an den Anfang gestellt

Verwandelt

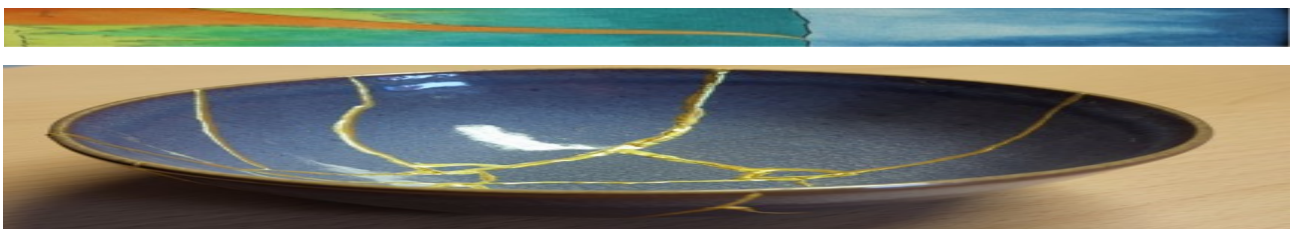
Scherben bleiben Scherben. **Bruchstücke** bleiben Bruchstücke.

Manchmal aber fügen sich die Scherben zu einem Mosaik, in dem eine Schönheit ist.

Manchmal enthüllt sich in dem, was bruchstückhaft geblieben ist, ein Kunstwerk.

Heil heißt nicht unbedingt, dass das Zerbrochene wieder ganz wird. Heil lässt aus Bruchstücken etwas **Neues** entstehen, in dem das Leben anders als vorher schimmert. Für mich sind das **österliche Momente**, in denen spürbar wird, dass die Liebe stärker ist als der Tod. © Tina Willms

Mit Gold zusammengefügt von Karin Hacker



Herzenssache - Nähen für Sternchen und Frühchen e.V.

Herzenssache-Nähen für Sternchen und Frühchen e.V. ist ein deutschlandweit tätiger Verein, der sich für die Unterstützung von Frühgeborenen und Sternenkindern einsetzt. Der Verein bietet eine Vielzahl von Dienstleistungen an, darunter die Herstellung und Verteilung von Kleidung für die Allerkleinsten, die kostenlos an rund 1300 Kliniken in Deutschland verteilt wird. Die Vision des Vereins ist es, dass Sternenkinder liebevoll gebettet werden und den Eltern eine Möglichkeit der Erinnerung geschaffen wird.



Babys wird das Leben geschenkt, Frühchen müssen es sich erkämpfen.“

Ein Kind ist das größte Wunder, dass es gibt. Leider haben nicht alle Kinder das Glück, gesund geboren zu werden. Sie kommen als Frühchen oder Sternenkinder in unsere Welt.

Den Schmerz und die Ängste können wir Eltern nicht nehmen, aber wir können ihnen etwas Freude und Farbe im Alltag schenken. Daher haben wir es uns zur Aufgabe gemacht, Eltern von Frühchen und Sternchen zur Seite zu stehen. Frühchen-Eltern möchten wir den grauen und tristen Klinikalltag ein wenig bunter gestalten. Hierfür nähen, häkeln und stricken wir Kleidung für die Allerkleinsten und geben diese kostenfrei an rund 130 Kliniken in ganz Deutschland weiter. Viele Eltern berichten uns von dem großartigen Moment, wenn ihr Frühchen das erste Mal in einem farbenfrohen Strampler auf sie wartet.

Leider gibt es Kinder, die den Kampf vor, während oder kurz nach der Geburt verlieren. Das Tabuthema „Sternenkind“ ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu bringen, ist unser Ziel. Die Vision des Vereins ist es, dass Sternenkinder liebevoll gebettet werden, und den Eltern eine Möglichkeit der Erinnerung geschaffen wird. So haben wir unter anderem im Jahr 2019 einen Ort der Erinnerung für Sternenkinder auf dem Friedhof in Wandlitz eröffnet.

Wir unterstützen mit unserer Arbeit zum Beispiel betroffene Eltern und weitere Angehörige, Krankenhäuser mit Geburtsstationen, Geburts- und Hebammenhäuser und Bestatter:innen. Zudem arbeiten wir eng mit den Fotografierenden der Stiftung „Dein Sternenkind“ zusammen.

Mehr unter: <https://herzenssache-nfsuf.de/>



Auszüge aus der Webseite, zusammengestellt von Karina Engelmeier-Deeg

Spiel - Kulinarik - Gemeinsamkeit

Das waren die Überschriften über unserem diesjährigen Sommerfest in Rummelsberg.

An einem angenehmen und nicht zu warmen Juli-Sommertag trafen wir uns erst zum Spielen.



Auf der Wiese hinter dem Besucherzentrum haben wir in verschiedenen Mannschaften unser Wurfglück bei dem Holzwerfspiel „Wikingerschach“ erprobt und hatten viel Spaß beim zwanglosen und zweckfreien Spielen. Spielen einfach mit Lust und Freude und mit mehr oder weniger Treffern. Gewinner waren wir am Schluss alle.

Da Spielen ja bekanntlich hungrig macht, erwartete uns anschließend ein leckeres Buffet im Stephanushaus – ein herzliches Dankeschön für all die mitgebrachten Köstlichkeiten. Das gemeinschaftliche Tafeln und Schlemmen, das Unterhalten und miteinander Lachen, miteinander



das Neues auszuprobieren, hat den Sommerfest-Abend in ein warmes Gefühl der Gemeinsamkeit und des Zusammenhaltes getaucht.

Angela Barth



Ich traf eine Meisterin, die mich an vieles erinnerte: **Geduld, Gelassenheit, positive Langsamkeit, Zielstrebigkeit** - und als ich näherkam, auch an **Widerstandskraft**. Ein paar deutlich sichtbare Risse in ihrem Haus trug sie mit, als einen Teil von sich, folgte ihrem Weg an dieser Mauer entlang, er führte nach oben.

Es fehlte in diesem Moment natürlich an **Goldfarbe**, wie in der japanischen Kunst Kintsugi, um ihre Verletzung zu würdigen und zu veredeln.

So konnte ich ihr nur gedanklichen **Goldstaub** schenken - ich durfte sie als Geschöpf entdecken und einen Teil ihres Schmerzes, stellte mir vor, dass die Risse in ihrem Haus von innen heraus kurz **aufleuchten**

...

Wenig später hatte sie den obersten Stein erklommen und war verschwunden - unterwegs zum nächsten lohnenden Ziel.

Barbara Grau



**Buchtipp: Wenn die Kraniche nach Süden ziehen von Lisa Ridzén**

Bo ist 89 und ihm läuft die Zeit davon. Andererseits ist Zeit wenigstens etwas, das er noch zur Genüge hat. Denn seit seine Frau in einem Pflegeheim für Demenzkranke lebt, sind seine Tage viel zu lang. Sein Kontakt beschränkt sich auf seinen Hund Sixten und die täglichen Besuche seiner Pflegekräfte. Letztere sind sehr unterschiedlich: es gibt empathische, verständnisvolle, aber auch andere.

Hans, sein Sohn, kommt dagegen nur selten vorbei und traut ihm vor allem gar nichts mehr zu. Jetzt will er ihm auch noch den Hund wegnehmen. Dabei braucht Bo seinen geliebten Vierbeinigen so dringend wie noch nie. Warum versteht das niemand?



Der drohende Verlust seines Hundes bringt Bo dazu, die Schlüsselmomente seines Lebens zu überdenken. Dabei nimmt er uns Leser ganz hinein in seine Gedanken- und Gefühlswelt und in die „Dialoge“ mit seiner geliebten dementen Frau, die im Pflegeheim für ihn inzwischen nicht mehr erreichbar ist. Und wir sind mittendrin in seinem Dilemma, einerseits um seine Selbstbestimmtheit in seinen letzten Lebensmonaten zu kämpfen und andererseits zu spüren, dass er seine engsten Vertrauten braucht, die längst Entscheidungen für ihn treffen (müssen). Eine fesselnde Geschichte über den letzten Sommer eines alten Mannes, leise, schmerzhaft und doch wunderschön.

Die Idee zu ihrem Debütroman entstand, als Lisa Ridzén ein Heft mit Notizen entdeckte, welches das Pfl egeteam ihres Großvaters hinterlassen hatte. *Wenn die Kraniche nach Süden ziehen* ist ein brillant geschriebener Roman voller Witz und Wärme über das, was im Leben wichtig ist und was uns am Ende erwartet. Und was uns dennoch mit Zuversicht erfüllt. Mein Tipp: Unbedingt lesen!

Wolfgang Kaiser

btb Verlag, Erscheinungstermin: 21. Januar 2026,
384 Seiten, ISBN-10: 3442762960, 24,- Euro



Termine

Datum	Uhrzeit	Thema Ort	Referent*innen
Di. 06.10.	18.00 h	Kollegiale Beratung in Nürnberg	Monika Helldörfer
Di. 20.10.	18.00 h	Palliative Therapie: Sedierung	Dr. Susanne Vogel
Sa. 31.10.		Mittelfränkischer Hospiztag Weißenburg	
Di. 24.11.	18.00 h	Erinnerungsritual	Angela Barth
Do. 26.11.	19.00 h	Erinnerungsritual	Karin Hacker
Di. 08.12.		Adventsfeier Hospizverein in Nürnberg	Hospizteam

Impressum:

Rummelsberger Dienste für Menschen im Alter gemeinnützige GmbH

Verein Rummelsberger Hospizarbeit

Ambulanter Hospiz- und palliativer Beratungsdienst

Hospizbüro Rummelsberg

Rummelsberg 46

90592 Schwarzenbruck

Telefon 09128 50 25 13

Mobil 0175 1624514

hospizverein@rummelsberger.net

Hospizbüro Nürnberg

Neusalzer Str. 4

90473 Nürnberg

Telefon 0911/393634390

Mobil:016097942021

hospizdienst-nuernberg@rummelsberger.net

Hospizkoordination

Angela Barth, Diakonin Karin Hacker,

Diakonin Monika Helldörfer, Diakon Johannes Deyerl

Verein Rummelsberger Hospizarbeit

Dr. Caira Knoch, Vorsitzende

Internet:

www.hospizverein-rummelsberg.de

Trauernetzwerk-nuernbergerland.de

Redaktionsteam:

Angela Barth, Karina Englmeier-Deeg, Helga Schlegel,

Gisela Ziegler-Graf, Erhard Spiegel

Bankverbindung: Rummelsberger Diakonie e.V.

Evangelische Bank, IBAN DE47 5206 0410 0202 501015

Stichwort: Hospiz 448954

Veranstaltungsorte:

Rummelsberg:
Stephanushaus (Andachtsraum)
Rummelsberg 46
90592 Schwarzenbruck

Nürnberg:
Hospizbüro
Neusalzer Straße 4
90473 Nürnberg

Änderungen können aus
organisatorischen Gründen
möglich werden.



Rummelsberger
Diakonie